

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Ameise“ beträgt für In- u. Auslands- bezugbar 0,70 Goldmark monatlich
 Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Trabestr. (Neubau).
 • Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. •

Jammer strebe zum Ganzen und laßst Du selber kein Ganzes werden
 ***** Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an *****

Inserate: Die 3spalt. Petitzeile wird mit 0,20 Goldmark für Gehalts- und mit 0,10 Goldmark für Arbeitsmarktanzeigen berechnet. Für arbeitssuchende Mitgl. ist der Arbeitsmarkt frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In seiner Sitzung vom 2. Dezember hat der Vorstand beschlossen: A. Die Verbandsbeiträge für die Folge, und zwar erstmalig für die Woche vom 10.-15. Dezember, nur noch in Goldpfennigen zu erheben, und: B. „Die Ameise“ ab 15. Dezember wieder wöchentlich in einer Auflage von 6500 Exemplaren erscheinen zu lassen und ab 1. Januar das Blatt an die Verbandsmitglieder nur noch zu einem billigen Abonnement abzugeben. Es gilt folgendes:

A. Beiträge.

Die Verbandsbeiträge sind von der 50. Beitragswoche (Woche vom 10. bis 15. Dezember) an nur noch in wertbeständigen Zahlungsmitteln zu leisten. Papiermarktbeiträge dürfen Unterkassierer von dieser Zeit an nicht mehr annehmen; Zahlstellenkassierer nur noch insoweit, als diese Beiträge für vorherige Zeit bereits kassiert waren.

Es ist anzunehmen, daß bis zur Lohnzahlung für die Woche vom 10. bis 15. Dezember in allen Betrieben wertbeständiges Geld zur Auszahlung gelangen kann und wird. Würden wir Papiermarktbeiträge nebenher bezw. ausnahmsweise noch zulassen, dann würden zweifellos nur solche gezahlt und nur Rapieregeld an die Hauptkasse gelangen, das auf dem Wege dahin schon wieder entwertet ist, und dann von dieser nur schwer und unter Verlusten wieder abgestoßen werden kann. Es würde auch in den Zahlstellen zu allerlei Unzuträglichkeiten führen, wenn allerlei Zahlungsarten nebeneinander beständen. Bis zum 15. Dezember stellt die Post den Postcheckverkehr auf Rentenmark um. Unter Aushebung der Papiermarktkonten bestehen dann ab 17. Dezember nur Rentenmarktkonten.

Die Beiträge sind unbedingt in Höhe eines durchschnittlichen Stundenverdienstes in der betr. Arbeitswoche zu entrichten; das Angebot geringerer Beiträge ist abzulehnen. Maßgebend ist nicht irgendein tariflicher Mindestlohn, sondern der tatsächliche Stundenverdienst, ohne vorherigen Abzug von Steuern und Kassenbeiträgen. Die Höhe des Beitrages wird ermittelt durch Teilung des gesamten Wochenverdienstes durch die Zahl 48.

Zur Quittierung der Beiträge werden den Zahlstellenkassierern ältere Marken zugeandt, deren Wert durch Stempelabrund mit 2, 4, 6, 8, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 und 100 Pf. bezeichnet ist. Die geringwertigen sind natürlich nur Ausgleichs- bezw. Aufschlagmarken.

In ein Wiedererleben des statutarischen Unterstützungsverweises kann zurzeit noch nicht gedacht werden. Sobald die Umstände es gestatten, wird der Vorstand im Benehmen mit dem Verbandsbeirat die Frage ventilieren. Für die Streit- und Maßregelungsunterstützung gelten fernerhin die bisherigen Unterstützungsrechnungen, bis der Vorstand event. bestimmte neue Sätze bekannt gibt.

B. Ameise.

Das Verbandsorgan „Die Ameise“ wird den Zahlstellen zur zweckmäßigen Verteilung unter die Mitglieder in einer Gesamtauflage von 6500 Exemplaren, erstmalig für die Woche zum 8. Dezember und dann bis zum Jahresabschluß, wöchentlich kostenfrei zugestellt.

Mit Schluß des Jahres hört die Freileiherung auf. Ab 1. Januar 1924 wird das Blatt nur an diejenigen Mitglieder abgegeben, die auf daselbe beim Zahlstellenkassierer abonniert. Der Abonnementpreis beträgt bei wöchentlichem Lieferung 10 Pfennige für den Monat. Die Kosten des Blattes, einschließlich der Redaktions-, Expeditions- und Postkosten, sind natürlich erheblich höher. Der Ausfall wird von der Verbandsklasse getragen.

Die Anmeldung zum Abonnement kann nur unter gleichzeitiger Bezahlung erfolgen und wird von den Unterkassierern entgegengenommen gegen Auszahlung einer besonderen Quittungsmarke, die in das Mitgliedsbuch einzufügen ist. Nur wer bis spätestens 23. Dezember bezahlt hat, kann ab 1. Januar „Die Ameise“ erhalten. Nachbestellungen müssen unberücksichtigt bleiben, weil eine Aenderung der bis zu einer bestimmten Frist beim zuständigen Postamt von der Expedition einzureichenden Versandanliste nicht zulässig ist. Die Unterkassierer müssen die Abonnementbeiträge bis zum 24. Dezember beim Zahlstellenkassierer abgeliefert haben und von diesem muß die Bestätigung (Angabe der genauen Zahl der bezahlten Abonnements, der genauen Adresse des Organempfangers und ob die Zustellung oder Abholung der Zeitungspakete gewünscht wird) spätestens am 27. Dezember bei der Expedition eingehen. Verspätung bedeutet Verfall.

Es handelt sich bei dem Abonnement der „Ameise“ für den Vorstand um einen Verluh, und wir müssen abwarten, wie er von den Mitgliedern aufgenommen wird. Wir glauben um so mehr, daß er ansprechen wird, weil zahlreiche Anregungen aus den Zahlstellen uns dazu ermuntern.

Der Vorstand.

Georg Wollmann. Albin Karl. Wilhelm Herden.

Von unserer Internationale.

Die der Internationalen Föderation der keramischen Arbeiter angeschlossenen Auslandsorganisationen habe ich als internationaler Sekretär über die deutschen Verhältnisse und insbesondere über die Lage der deutschen Kollegen und unseres Verbandes pflichtgemäß unterrichtet und mit größter Eile, ja zum Teil postwendend wurden mir darauf für den deutschen Verband Hilfsgeber, zum Teil nicht rückzahlbar, zum Teil als zinsfreie Darlehen, zur Verfügung gestellt.

Wenn man weiß, daß infolge der Nachwirkungen des Krieges unsere ausländischen Brüder selbst schwer zu arbeiten und

zu ringen haben, und wenn man weiter die uns betrübende Laufsache berücksichtigt, daß die deutschen Porzellanarbeiter nach dem Kriege infolge unserer elenden Valuta niemals in der Lage waren, unseren ausländischen Organisationen in zum Teil sehr schweren Kämpfen auch nur die kleinste Unterstützung zu bieten, dann wirken die uns zuteil gewordenen Hinweise der Solidarität geradezu erhebend.

Die unseren Verbände zugeflossenen Hilfsmittel sind demselben eine Stütze, die ihm gestatten, mit Ausbietung eigener Kräfte den Verband wieder mehr zu beleben; zum Teil zeigt sich das schon in dem heute veröffentlichten Vorstandsbeschluss über das Wiedererscheinen der „Ameise“, auf das auch die Auslandskollegen großen Wert legen.

Die deutschen Kollegen sind Schuldner des Auslandes geworden, Schuldner auch für die nicht rückzahlbaren Hilfsmittel. Wie groß die Hilfe in der Wirkung und wie groß die Schuld in Marx, das braucht vorläufig nicht sein und noch gar nicht bargelegt werden, weil die Hilfsmittel noch nicht abgeschlossen ist. Gesagt aber muß unseren Mitgliedern werden, daß diese Hilfe bei aller Wertigkeit derselben gar nicht so groß sein kann, daß wir selbst auf die eigene äußerste Kraftanstrengung verzichten dürften. Wir müssen daran denken, daß unsere Last und unsere Aufgaben zu groß sind, und daß die Hilfe nur vorübergehend sein kann und wieder fortfällt, und daß wir dann doch feststehen müssen. Wer da glaubt, daß er, ohne es unbedingt nötig zu haben, nur der lieben Trägheit wegen dauernd an Krücken gehen zu dürfen, der würde — und wenn's goldene wären — lahm und schwach werden und verkrüppeln. Wir müssen uns sofort und ständig bemühen, unsere Glieder zu maffieren, sie wieder beweglich zu machen, ihnen das Gefühl eigener Kraft und Brauchbarkeit zu geben, sie wieder tätig und zu Stützen des Ganzen zu machen. Das ist es, was wir den ausländischen Bruderorganisationen schuldig geworden sind, was diese von uns unausgesprochen erwarten dürfen. Ich habe bahngelohende Versicherungen den Auslandsorganisationen im Namen unseres Verbandes bereits abgegeben. Diese Versicherungen müssen unsere Mitglieder wahr machen. Ich hoffe, sie werden es tun, denn nur so werden wir wieder zur Vollkraft und dem erforderlichen Kraftüberfluß gelangen.

Darum fort mit allem Kleintum, mit dem Gerede: „Es hat alles seinen Zweck“ und „nichts kann helfen“. Weg vor allem mit dem Richtungsstreit auf unserem gemeinsamen Gebiet. — Unsere Aufgabe für die jetzige Zeit scheint mir deutlich genug gestellt zu sein: Unermüdblich arbeiten an und in unserem Verbande, Kraft schaffen, Macht bilden!

Ohne diese Erkenntnis bleibt alles Sinnen und Raten nur Duackfalberei und Wunderslaube. Mit dieser Erkenntnis aber und der Auslandshilfe ist der Anfang zur Gesundung gemacht. Fördert sie nach Kräften! Wir wären doch sonst auch der Auslandshilfe nicht wert. Georg Wollmann.

Warenpreise und Löhne.

Die ungenügende Entlohnung der Arbeitnehmer in der Industrie, im Handel und Verkehr ist gegenwärtig wieder einmal die Ursache gefährlicher Erregungen und wirtschaftlicher Kämpfe, wodurch das gesellschaftliche Leben außerordentlich gefährdet wird. Da ohnehin die Gütererzeugung infolge wirtschaftlicher und abschüchtlender herbeigeführter Kriegen schwer beeinträchtigt ist, verursachen die Unterbrechungen infolge Streiks, Auswertungen, Arbeitsverweigerung doppelten Schaden, und die Schwierigkeiten häufen sich. Die Leidtragenden sind, wie stets, die übergroße Mehrheit der Bevölkerung, die schon Jahre hindurch von einer Elendsstufe zur anderen sinkt, während eine kleine Gruppe Gewinne aus der steigenden Not schlägt.

An der ungenügenden Entlohnung und ihrem toben erzwungenen Folgen tragen nun die Produzenten- und Zwischenhändlerkreise nicht wenig schuld. Die ersteren passen ihre Erzeugnisse beim Verkauf den allgemeinen Weltmarktpreisen an, und die letzteren nehmen von den Verbrauchern übermäßige Risikolöhne zu ihrem eigentlichen Profit; ihren Beschäftigten zahlen jedoch beide Gruppen erstens in halb wertlosen Papierzahlungsmitteln und zweitens in so geringem Maße, daß sie damit kaum 1/2 der Verbrauchsmittel kaufen können, wie ebend in normalen Zeiten.

Zum besseren Verständnis und zur Ueberzeugung der Öffentlichkeit mögen folgende unwiderlegbare Beweise für die angeführten Behauptungen gelten. Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat am 12. November 1923 eine Zusammenstellung von Lebensmittelpreisen des genannten Tages und solchen des normalen Jahres 1913 herausgegeben, die folgendes Bild zeigt:

	In Goldmark	1913
12. 11. 23		
Roggenbrot	0,43	0,28
Weizenmehl	0,61	0,40
Reis	0,69	0,50
Erbsen, gelbe	1,07	0,40
Kartoffeln	0,08	0,07
Wirsingzohl	0,19	0,15
Rindfleisch	6,93	1,80
Pulschfleisch	7,23	1,90
Schweinefleisch (Bauh)	8,00	1,70
Eier	16,00	2,00
Butter	4,87	2,70
Margarine	2,00	1,40
Salzheringe	0,98	0,52
Zucker	0,83	0,48
Wasmelade	1,60	0,80
Eier, 1 Stück	0,83	0,08
Vollmilch, 1 Liter	0,27	0,22
Briketts, 1 Pentner	2,14	1,20
Gas, 1 Kubikmeter	0,21	0,12
Elektrisch Licht, 1 Kilow.-St.	0,43	0,40

Die Preise verstehen sich bis zu den Werten auf 1 Kilogramm. Ihre Aufstellung zeigt, daß sie noch nicht einmal allen

Wirklichkeiten entsprechen; denn nach dem 12. November haben sich tatsächlich die Goldpreise für Lebensmittel noch wesentlich höher dem eigentlichen Dollarkurs erhöht. Es standen z. B. die Fettpreise am 22./23. November das 2- bis 2½fache über den Friedensgoldmarktpreis. Über schon aus den gegebenen Zahlen läßt sich sofort mit aller Deutlichkeit ohne jegliche Parteilichkeit erkennen, wie weit die gegenwärtigen Goldpreise über denen von 1913 stehen. Die allgemeine Teuerung wird dadurch drastisch widergespiegelt.

Für Kleidung und sonstige Bedürfnisse müssen ebenfalls Goldpreise bezahlt werden, die sich im Durchschnitt auf gleicher Höhe bewegen, wie die der Lebensmittel. Selbst die Wohnmieten, die bei Lohnverhandlungen von den Arbeitgebern gewöhnlich als Hauptberücksichtigungsfaktor der Lebenshaltungskosten hingestellt werden, standen in Berlin in den ersten beiden Novemberwochen z. T. so hoch, daß für eine Zweizimmerwohnung 1500 Milliarden Mark bei einem Dollarkurs von 130 bis 630 Milliarden Mark gezahlt werden mußten. Das sind rund gerechnet ebenfalls 3 Goldmark.

Alles in allem: Die Ausgaben für den allgemeinen Verbrauch haben sich infolge der übermäßig hohen Warenpreise gegen normale Zeiten beträchtlich erhöht und übersteigen in Deutschland die Weltteuerung, die auf rund 50 Proz. geschätzt wird.

Wie stehen demgegenüber die Löhne? Es genügt, wenn bei dieser Betrachtung die unserer engeren Berufskreise behandelt werden. Die letzten beiden Schiedssprüche brachten „Goldlöhne“, die weit hinter denen der Normalen Friedensjahre zurückblieben. Die Kollegenchaft ist allorts darüber mehr als enttäuscht; denn die „Goldlöhne“ hinken weit hinter den Friedenslöhnen her. Die Zahlstelle B. berichtet: Bei uns haben Facharbeiter 1913 und 1914 25 bis 36 Mk. wöchentlich verdient; gegenwärtig bei gesteigerter Leistung kommen wir höchstens auf 18 bis 24 Mk. in der Woche. Auf einer oberfränkischen Forderer wurde festgestellt, daß 1913 und 1914 für 900 Teller einer bestimmten Sorte 13,50 Mk. Arbeitslohn gezahlt wurden; bei den gegenwärtigen „Goldlöhnen“ und erhöhter Leistung nur noch 6,50 Mk. Bei einer Webersorte machen die Unterschiede 14 Mk. zu 7,80 Mk. jezt aus. Aus einem Betrieb der Oberpfalz wird berichtet, daß dort für eine Webersorte früher 85 Pfennige Arbeitslohn gegeben wurden; jezt beträgt dieser nur noch 38 Pfennige. In einer großen sächsischen Fabrik wird die Lohnberechnung nach Friedenszeiten vorgenommen. Danach verdienten Facharbeiter 1913 einen Wochenlohn von 52 bis 54 Mk., gegenwärtig nach den „Goldlöhnen“ haben bei erhöhter Leistung 19 bis 22 Mk. Recht drastisch wirkt eine Angabe aus einem elektro-technischen Betrieb. Beim Gegenstand A betrug 1914 die Leistung in der Woche in 54 Stunden 112 Stück, womit ein Verdienst von 50,40 Mk. erreicht wurde. Die Leistung im Oktober und November 1923 war 203 Stück, für die jedoch nur 9,28 Mk. Goldmark dem Arbeiter bezahlt wurden. Bei noch zwei anderen gangbaren Artikeln sind die Vergleichszahlen noch mehr: Bei einer Leistung von 48 Stunden: 50,22 Mk. zu 9,65 Mk. und 50 Mk. zu 9,24 Mk. Die Steinzeugfabrik in B. berechnete 1914 bei 10stündiger Arbeitszeit den Arbeitslohn für das Gießen

eines Mofetts 1 Mk., gegenwärtig bei erhöhter Leistung nur noch 35 „Goldpfennige“. Ähnlich trasse Silber werden auch aus anderen Zahlstellen und Betrieben berichtet. Und mit gutem Gewissen läßt sich behaupten, daß es in den gesamten Betrieben der feinkeramischen Industrie so liegt.

Aus den wenigen Darlegungen, die sich hundertfach vermehren ließen, geht mit aller Deutlichkeit die absichtliche Herabforderung der feinkeramischen Arbeiter hervor. Die Arbeitgeber der feinkeramischen Industrie handeln damit schlichter an ihren Gewinnbringern, als die schlesischen Textilfabrikanten an ihren Vohnhäben in den 1840- bis 1860er Jahren. Eine so übermäßige Herabdrückung der Entlohnung muß für die genannte Industrie die schlimmsten Folgen haben. Ob den Unternehmern bewußt wird, daß sie mit diesem Verhalten den Hof absagen, auf dem sie sitzen? Wir möchten es bezweifeln.

Bei unseren Verbandsmitgliedern hat sich in Folge dieses verhängnisvollen Lohnstills ohne jegliche Einwirkung eine Stimmung breit gemacht, daß das Arbeiten zu den Geldpfennigen keinen Zweck mehr hat. Man kann das unseren Kollegen und Kolleginnen auch gar nicht verübeln; noch weniger, wenn sie durch Teilstreik, Sabotage, Arbeitsverweigerung und Gewalttaten an Fabrikdirektoren ihrer Verzweiflungstimmung Ausdruck verleihen. Selbstverständlich müßten wir derartige unüberlegte Handlungen mißbilligen, aber bei einer so öffentlichen Verhöhnung und Verzeiwelungsausbrüche zu verstehen. Wäre ein Rohheitsakt an irgendeinem vermeintlichen Schuldigen, wäre noch lange kein so großer Verlust gegen die guten Sitten, wie die Rohhaltung von durchschnittlich mindestens einem Drittel bis halben Lohnanteils gegen 1914, trotz Leistungssteigerung und erheblich erhöhter Verkaufspreise. Bei einem Rohheitsakt würde nur ein einzelner betroffen, während durch die übermäßige Lohnkürzung Tausende schwer geschädigt werden, trotzdem sie schon jahrelang infolge schlechter Bezahlung hungern und doppelt zugunsten der Unternehmer mehr arbeiten als unter normalen Friedenszeiten mit niedrigeren Verkaufspreisen, weniger Leistung und höheren Betriebskosten.

Einigen etwas einsichtigeren Fabrikleitern mag das auch zum Bewußtsein gekommen sein; denn sie haben, trotz des strikten Verbotes der Arbeitgeberzentrale einen Weg gefunden, der in geringem Umfange einen kleinen Ausgleich bot. Ihre Aeußerungen über die viel zu niedrigen Löhne können auch als Beweis gelten, daß die feinkeramische Industrie bedenkend höhere — was ja selbstverständlich ist — tragen könnte.

Das Verhalten der Unternehmer unserer Industrie in der Lohnfrage ist ein brutaler Angriff auf die elementarsten Rechte der Arbeiterchaft und muß zu einer Katastrophenpolitik treiben. Sie lassen es ansehnlich auf eine Kraftprobe ankommen, die unter Umständen sogar zum Verlust des bedrohten Auslandsmarktes führen kann. Ob das den maßgebenden Faktoren innerhalb des Arbeitgeberverbandes der feinkeramischen Industrie einleuchtet, wissen wir nicht; aber das wird zutreffen, daß das Reich dem gefährlichen Treiben unserer Unternehmer

nicht gleichgültig gegenüber stehen kann, und daß das Reichs-

Die miserabel niedrigen Lohnsätze in Anbetracht der über-

Geschlossenheit ist ein Machtfaktor, erhält ihn auch in

Unsere „Goldlöhne“.

Um unseren Mitgliebern ein klares Bild der Lohnentwick-

Am 28. Oktober lief das durch einen Schiedspruch des

Die am 31. Oktober über obige Forderungen gepflogenen

Nach Ablauf dieses Abkommens stellten wir wiederum

- 1. Vom 5. bis 11. und vom 12. bis 18. November d. J. gilt
- a) Die Affordbasis des Sacharbeiters (bisher 11 081 000 000
- b) Die übrigen Lohnsätze, sowie die Mehr- und Uebernach-
- c) Die Zahlung hat, soweit wie irgend möglich, in wertbest-
- d) Soweit nicht in wertbeständigen Zahlungsmitteln gezahlt
- e) Durch die vorstehende Lohnregelung soll eine Schwä-

3. Frist zur Erklärung der Parteien untereinander und

Für die Arbeitnehmerorganisationen gab es gar keine Frage,

Inzwischen verlangten wir neue Verhandlungen und stellten

und Uebernachtungsgeber sind auf die gleiche Weise (1 bis 6)

Die hierüber am 22. November geführten freien Verhand-

Am 21. November hatte wiederum ein Schiedsgericht im

Am 20. November hatte wiederum ein Schiedsgericht im

Nach dieser Schiedsprechung wurde inzwischen von den am

Dieses ist bis zum Druck dieser Zeilen die chronologische

Kollegen und Kolleginnen, gebt „Die Ameise“ zum

Das Wiederaufleben beginnt.

Die beiden letzten Schiedsprüche und die vorausgegangenen

In der Zentrale läßt sich erfreulichere feststellen, daß

Bei den eingegangenen Berichten der Zahlstellen befinden

Jedes Glied unseres Verbandes hat in dieser bedrängten

Gegen jede Verleumdung der Lohn- und Arbeitsverhält-

Was Zusammenarbeiten und der Pflichterfüllung aller

Kollegen und Kolleginnen! Wer jetzt in dieser Lage nicht

Neuen Mut geschöpft! Wir schaffen's! muß jedes Mitglieds Lösung sein!

Unsere Gewerkschaftsfunktionäre

Beim „Ordnungsmachen“ der Reichswehr in Sachsen u

Das Vorgehen der Reichswehr in Thüringen beinträ-

Die Thüringer Kollegen und Kolleginnen unter der Mei-

Die Porzellanfabrik Lorens Guttenreuther, A.-G., Selt-

Für das mitteldeutsche Kunstgewerbe wurden zwischen den

Der siebente Reichstagsler ist mit dem Zentrumsführer

Tagesereignisse.

Der siebente Reichstagsler ist mit dem Zentrumsführer

Das Rheinisch-Weisfälischer Bergbau

1. Es geben die gesamten vor dem 1. Oktober dieses Jahres

Die letzten Entscheidungen darüber, in welcher Weise diese Gut-

Briefkasten.

Sch. Schönwald. Auslandsstellenangebote vermitteln wir

Geschäfts-Anzeigen.

Gesucht für „Keramik“ (Porzellan, Glas usw.)

Arbeitsmarkt.

Für Malerei im unbesetzten Rheinland wird ein

perfekter Graveur

gesucht. Es wäre die beste Gelegenheit, für einen strebsamen

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten